

Lutz Seiler: "Das tickende Herz"

Die Magie einer verstrahlten Welt

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 16.10.2026

Von Ostberlin bis in die kasachische Steppe: In "Das tickende Herz" schickt Lutz Seiler seinen Dichter Carl Bischoff auf eine Reise zwischen Radioaktivität und Schamanismus, Wirklichkeit und Magie. Ein Roman voller romantischer Ironie.

Man bewegt sich in diesem Roman scheinbar wieder im bekannten Lutz Seiler-Kosmos: in der Zwischenzeit von Ost und West in Berlin und in anarchisch-künstlerischen Lebensentwürfen. Allerdings spielt er im Jahr 2001, also zehn Jahre nach "Kruso" und "Stern 111". Hauptfigur in "Das tickende Herz" ist wieder Carl Bischoff, der jetzt seinen ersten Gedichtband veröffentlicht hat. Die neue Wohnung in der Jablonskistraße ist viel zu teuer, aber dann kommt eine ungeahnte Einladung zu einem Lyrikfestival nach Rotterdam.

Hier trifft er die undurchsichtige, geheimnisvolle Aysha wieder, die bei einer Lesung in Erfurt aufgetaucht ist und schon zu Beginn des Romans eine Lunte auslegt, die langsam zu glimmen beginnt und zu brennen anfängt. Aysha ist eine in Litauen lebende Übersetzerin, die aus Kasachstan stammt und die dichterischen Geheimbünde in Ostberlin in ganz andere Welten überführt, ins Globale und Universelle, und ganz besonders in etwas Schamanistisches.

Kuss mit magischen Folgen

Lutz Seiler führt dabei ein Motiv weiter, das bereits in seinen ersten Gedichten eine große Rolle spielte: die Radioaktivität, der Uranbergbau in seiner ostthüringischen Heimat. Es gab in der Jugend seiner autobiografischen Spielfigur Carl Bischoff, die sich in ganz eigene literarische Welten verselbständigt, einen Bergrutsch, in dem radioaktive Schlacke freigesetzt wurde. Als 14-Jähriger verletzte er sich bei einem Sturz an der Hand und kam mit dem kontaminierten Boden in Berührung. Aysha kommt deswegen zu seiner Lesung: Sie sieht in ihm eine Verbindungsfigur zu ihrer Heimat, der kasachischen Steppe, in der die Sowjetunion Atombombenversuche unternahm.

In einer erotisch aufgeladenen, aber surreal anmutenden Szene bei dieser ersten Begegnung küsst sie seine Hand, aber es ist mehr als nur ein Kuss – sie aktiviert die Stelle, an der Carl sich damals verletzt hatte, und der kleine sichelförmige Mond, in den Tagen danach an seinem Handballen sichtbar, wird zum Zeichen und Schicksalsmal in diesem Roman.

Lutz Seiler

Das tickende Herz

Suhrkamp Verlag, Berlin

458 Seiten

28 Euro

Novalis trifft auf kasachische Steppe

"Das tickende Herz" geht also, obwohl wieder suggestive Szenen über das Handwerk des Maurers entfaltet werden, über einen landläufigen Realismus hinaus. Lutz Seiler radikalisiert die Anklänge an die Romantik und die Übergänge in phantastische Welten, die in seinen Vorgängerromanen schon angelegt waren. Der 11. September 2001 ist ein Katalysator der Handlung, doch die Welt der Schamanen, in die Aysha Carl Bischoff bis in die Steppe Kasachstans entführt, hat neben aktuellen politisch-ethnologischen Aspekten vor allem auch literaturgeschichtliche Bezüge.

Die Verbindung von Naturwissenschaften und Mythologie bei Novalis spielt eine große Rolle, genauso wie die märchenhaften Wirklichkeitsverdoppelungen eines E. T. A. Hoffmann oder Ludwig Tieck. Die "Reise zum Mittelpunkt der Erde" von Jules Verne dient als makaber-lustiger Gag. Wie Lutz Seiler die Welt des Schamanismus mit der internationalen Lyrikszene verbindet, ist von höherer Ironie, einer Art von zeitgenössischer romantischer Ironie. Und die Riten ethnologischer Kreise in Amsterdam mit Stefan George kurzzuschließen, hat auch satirische Züge. Carl Bischoff ist in diesem Roman eine tragikomische Figur. Aber die existenzielle Suche, die in ihm steckt, ist sehr ernst zu nehmen.